

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seisen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

Ergebnis
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespalten
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 12.

Dienstag, den 28. Januar

1908.

Stiftung Kaiserin Auguste Victoria-Haus für Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit.

Die Sammlungen für das Kaiserin Auguste Victoria-Haus haben in Sachsen das hoch-
erfreuliche Ergebnis von 80 803 M. 56 Pf. nach Abzug aller Unkosten gehabt, das ich
am Schluß des vorigen Jahres Ihrer Majestät der Kaiserin übermitteln konnte.

Ihre Majestät die Kaiserin hat daraufhin mittels Handschreibens vom 12. Januar
dieses Jahres Ihrer lebhaften Befriedigung über den herausragenden Erfolg Ausdruck zu
verleihen geruht und dazu bemerkte, daß das Ihr vorgelegte Verzeichnis der Geber beweise,
wie im Königreiche Sachsen viele Männer und Frauen in Stadt und Land sich des für die
Zukunft unseres Volkes so überaus wichtigen Werkes opferwillig angenommen und dadurch
seine baldige Inangriffnahme wesentlich gefördert haben. Ihre Majestät die Kaiserin hat
dabei ausdrücklich allen Mitgliedern des Sächsischen Landesausschusses und den einzelnen
Gebern Ihren aufrichtigen Dank für ihre reue Mitarbeit und Opferwilligkeit ausgesprochen
und mich beauftragt, hieron allen Beteiligten Mitteilung zu machen.

Indem ich diesen Kaiserlichen Dank hiermit bekannt gebe, bemerke ich noch, daß ich
von öffentlicher Bekanntmachung der Beiträge mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden
hohen Kosten abgesehen habe, daß aber jeder Geber auf Wunsch gern Quittung erhalten wird.

Dresden, am 20. Januar 1908.

Dr. Graf v. Hohenlohe u. Bergen,
Staatsminister.

Von jetzt an hält die unterzeichnete Behörde für die Baulustigen ihres Bezirks, aus-
schließlich der Gemeinde Schönheide, versuchsweise jeden ersten Mittwoch im Monat
von vormittags 9 bis 11 Uhr im Zimmer No. 7 des amtsfürstlichen Dienst-
gebäudes.

Bausprechstunden

ab. Das erste Mal geschieht dies am 5. Februar 1908. In diesen Stunden soll über
Zweifelsfragen bei Bauprojekten, wichtige Projekte, Wiederprüfung pp. verhandelt werden.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Bausprechstunden nicht dazu dienen, Bau-
lustigen Pläne zu entwerfen oder die vorgelegten Pläne auszufertigen oder den Projekten
eine besonders eilige Behandlung zu sichern.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

130 D.

am 28. Januar 1908.

R.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Stickerfabrikanten Curt Eugen Voss in Eibenstock,
Alleinhaber der Firma Fiedler & Voss wird heute am 24. Januar 1908, vor-
mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Haßfurth in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 29. Februar 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl

Die Marokkopolitik Frankreichs.

Die mit großer Spannung erwartete Diskussion über die französische Marokkopolitik in der Deputiertenkammer hat nunmehr eingesetzt, eingeleitet durch die Interpellation Jaurès, welcher ziemlich scharfe Kritik übt und der französischen Regierung allerlei geheimnisvolle Absichten unterlegt. Die Sensation des Tages war aber nicht seine Rede, sondern die Ausführungen des früheren Ministers des Äußeren Delcassés, dem es wohl weniger daran lag, gegen die jegliche Regierung vorzugehen, als vielmehr seine eigenen viel angegriffenen Maßnahmen vor aller Offenheit zu verteidigen. Herrn Jaurès Rede verpuffte ziemlich, zumal seine angeblichen Entschlüsse, die mit großem Tamtam vorher angekündigt worden waren, kaum etwas wesentliches brachten, auch nicht einmal die Mitteilung von Briesen Mauchamps mit allerlei Erklärungen über gegebe Absichten der französischen Regierung vermochte zu zünden. Selbst wenn Mauchamps, dessen Ermordung den Stein wieder ins Rollen brachte, wirklich französischer Geheimagent gewesen sein soll, was will es trotzdem besagen, wenn dieser Mann den Vorschlag macht, die Erhebung Mullah Hofids zu unterstützen, und Herr Pi-
chot konnte sich leicht recht fertigen, indem er dagegen rief, daß er niemals mit Dr. Mauchamps in irgendwelchen Beziehungen gestanden habe; auch die Ausführungen Jaurès über eine zwiespaltige Marokkopolitik der Regierung, indem sie bald zu Abdul Aziz, bald zu Mullah Hofid gehalten habe, vermochte keinen besonderen Eindruck hervorzurufen, zumal der Redner anstatt Tatsachen anzuführen, sich mehrfach in Hypothesen erging, für welche ihm die Grundlagen fehlten. Ganz anders dagegen die Rede Delcassés, welche — wie auch der Gegner anerkennen muß — groß angelegt war und vom französischen Standpunkte aus durchaus den Beifall verdiente, den sie fand. Es gelang Delcassé, den richtigen Ton zu finden, der in Frankreich noch nie versagte, indem er seinen Ausführungen eine patriotische Note gab und bei einzelnen geschickt ausgemachten Wendungen losenden Beifall erntete. Begreiflicherweise hatte die Rede einen etwas chauvinistischen Beigeschmac, aber man darf nicht vergessen, daß dies augen-
blicklich recht ungewöhnlich ist, da der frühere Minister Herr Delcassé kein Portefeuille mehr besitzt. Auch der große Anfang, den seine Rede fand, braucht uns in Deutschland durchaus nicht zu verstimmen, denn man weiß ja zur Genüge, und könnte sich auch verschiedentlich ein Beispiel daran nehmen, daß das französische Volk stets entschieden hinter Demjenigen

gestanden hat, der die Ehre der Nation energisch verteidigte; und man darf nicht vergessen, daß Delcassé um die auswärtige Politik und den Machtzuwachs Frankreichs, der aus dem Abschluß von Bündnissen hervorging, sich ganz hervorragende Verdienste um sein Vaterland erworben hat, wenn er auch schließlich weichen mußte, weil er in diesem Bestreben gar zu weit gegangen war und leicht folgenreiche Verwicklungen über Frankreich hätte hereinbringen können. Ebenso ist es begreiflich, daß er Herrn Rouvier, der ihn zum Sturze zwang, an schwärzte und daß in seiner Rede auch einige Seitenhiebe gegen Deutschland fielen. Trotz alledem bestätigt gerade diese Rede Delcassés die Notwendigkeit seiner Entfernung aus dem Amt, denn aus ihr klingt zwischen den Zeilen hindurch, daß Frankreich in Marokko nach eigenem Gutdunkunghalten und walten wollte, zumal er zweifellos manches wesentliche im Interesse seiner Verteidigung verschwiegen. Ueberhaupt hat man seine ganzen Ausführungen lediglich unter dem Gesichtswinkel einer Verteidigungsrede zu betrachten und darum geht ihr, so eindrucksvoll sie auch gewesen sein mag, jede bleibende Bedeutung ab. Es war ein Augenblickserfolg und schon macht sich eine gewisse Reaktion bemerkbar, indem es verschiedentlich verstimmt, daß Herr Delcassé allzu übermäßig seine eigenen Verdienste pries, und auch in Frankreich ist unser Sprichwort vom Eigenlob nicht unbekannt. Delcassé mag durch seine Rede auch beabsichtigt haben, wieder Anschluß zu suchen, wenigstens deutet seine Erklärung, daß er jetzt durchaus auf dem Boden der Algecirasakte stehe, so sehr er auch gegen die Konferenz gewesen war, darauf hin, daß er eine Brücke finden möchte; ob er freilich damit bei seiner scharf ausgeprägten Eigenart viel Glück haben würde, steht gar sehr dahin, man würde es sich wohl jenseits der Vogesen doppelt überlegen, einem Mann wieder die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen, dem Deutschland berechtigterweise mit dem größten Misstrauen begegnen würde und dies in einer Zeit, wo man im eigenen Interesse Wert darauf legt, mit Deutschland sich auf möglichst guten Fuß zu stellen.

missionsgerüchten wahres sei, soll der Reichskanzler nach dem Tag wie folgt beantwortet haben: „Ich weiß, daß schlecht-informierte Zeitungen mich zweimal täglich, morgens und abends, verabschieden, mir aber fehlt bisher jeder Anlaß, und ich kann wohl hinzufügen, auch jede Neigung, mein Amt zu verlassen.“ — „Aber die Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage?“ war der Korrespondent ein. Darauf erwiderte Fürst Bülow: „Angenehm liegen die Dinge jedenfalls nicht, aber darum wird man doch nicht gleich die Glinte ins Korn werfen.“ Der Reichskanzler war in bester Laune und machte auf den Korrespondenten den Eindruck zielbewußter Sicherheit.

— Berlin, 26. Jan. Gestern nachmittag um 5 Uhr 4 Minuten traf auf dem Anhalter Bahnhof der Großherzog von Baden zu offiziellem Antrittsbefehl hier ein. Auf dem Bahnhof stand großer Empfang statt.

— Die Ausschließung Liebknechts aus dem Amtswstand ist bekanntlich von der Berliner Anwaltskammer abgelehnt worden. Die Behörde hat sich nach dem „Vormärz“ nunmehr an den Ehrengerechtsgeförderten deutschen Rechtsanwälten in Leipzig als zweite Instanz mit dem gleichen Antrage gewandt.

— Der Diskont der Reichsbank ist um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 6 Prozent, der Lombardinsatz für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren von $7\frac{1}{2}$ auf 7 Prozent herabgesetzt worden.

— Österreich-Ungarn. Wien, 26. Januar. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird mit dem deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen von Dänemark nach Beendigung des Aufenthaltes in St. Moritz wie die „Bohemia“ meldet, eine Reise nach Italien unternehmen. Während der ganzen Reise werden die Herren strengstes *Incognito* bewahren.

— Russland. Petersburg, 26. Januar. Blättermeldungen und aus Ostasien eingetroffene Reisende berichten über eine fieberrhafte Tätigkeit der Japaner in der Mandchurie, die sich auf topographische Landvermessungen, Getreideanläufe und auf den Abschluß umfangreicher Lieferungsverträge von Lebensmitteln, Vieh, Fischen und Konsumgütern für die nächsten Monate erstreckt. Die Gegend um Zschorlau, Charbin und Vladivostock scheint das besondere Interesse der Japaner zu erwecken; auf der sibirischen Eisenbahn werden, wie gemeldet wird, vermehrte Militäritransporte befördert.

— Odessa, 26. Januar. Auf Befehl aus Petersburg

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Anlässlich der Wahlrechtsdebatten hatten einzelne Blätter wieder mal die Frage erörtert, ob Fürst Bülow wegen der parlamentarischen Schwierigkeiten nicht am Ende müde sei. Eine mündliche Anfrage des Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien“, was an den De-

wird die vierte hiesige sogenannte eiserne Brigade zur Chinas rechte abgesandt.

England. Der Erste Lord der englischen Admiralität, Lord Tewdor, sagte in einer in Newhaven gehaltenen Rede, es sei sicher ein großer Fehler, sich möglich auf unerlöse Flottenprogramme einzulassen. Es sei zwar durchaus richtig, daß Deutschland in letzter Zeit den Ausbau seiner Flotte sehr beschleunigt habe, er glaube aber, daß England in seinen staatlichen und großen Privat-Werften das habe, was es gegebenenfalls gebrauche. Material und Schiffsbauer, die schnell zur Verfügung stehen würden. Wie das Reuterliche Bureau aus Devonport meldet, ist dort unerwartet der Befehl zur Mobilisierung einer Division der Heimatflotte eingegangen. Es ist das erste Mal, daß eine solche Mobilisierung im Winter erfolgt. Daily Chronicle hört, daß die Schießübungen der englischen Flotte im Kanal unbefriedigend ausgefallen sind.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Gebenstock, 27. Januar. Am Sonnabend nachmittag ereignete sich hier ein sehr bedauerlicher Unfall. Der im 13. Lebensjahr stehende Sohn Walter des Gutsbesitzers Herrn Gustav Becker wurde im Stalle von einem Pferde verletzt an den Kopf geschlagen, daß sich seine sofortige Überführung nach dem Kreiskrankenhaus Zwönitz nicht mache. In Rücksicht auf die erlittene teilweise Schädelzerrümmerung ist das Befinden des Verletzten den leichten Nachrichten zufolge ein günstiges.

Gebenstock, 27. Januar. Der heutige Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde wieder in gewohnter Weise gefeiert: Zapfenstreich und Weckruf der Stadtkapelle, Belebung der öffentlichen Gebäude, Festzettel in den Schulen und Festessen im Rathaus.

Gebenstock, 27. Januar. Der Königl. Sächs. Mil.-Verein hier selbst beging die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers im Anschluß an seine gestern abgehaltene Generalversammlung in feierlicher Weise.

Hundshübel, 24. Januar. Im nunmehr vergangenen ersten Vereinsjahr zählte der hiesige Vaterländische Volksverein nach der im Wappelerschen Gasthof abgehaltenen Generalversammlung 115 Mitglieder und hatte über einen Kassenbestand von 137 Mark zu verfügen, dem eine Ausgabe von 74 M. 50 Pf. gegenüberstand. Vorträge sind gehalten worden von Redakteur Ohm, Berlin u. Schuldirektor Vorwerk, Untersachenberg.

Dresden, 24. Januar. Eine hier vor 2 Jahren verstorbenen Handarbeitslehrerin Antonie Maria Eva Köhler hat ca. 70.000 Mk. hinterlassen. Noch heute ist es nicht gelungen, diejenigen ausfindig zu machen, denen ein Erbrecht am obigen Nachlass zusteht.

Dresden, 26. Januar. Der Senior der deutschen Aerzteschaft, Dr. Mittersdorff, ist, 98 Jahre alt, gestern hier gestorben.

Dresden. Eine niedliche Episode trug sich vor einigen Tagen in Gegenwart zahlreicher Straßenpassanten auf der Seestraße zu. Prinz Friedrich Christian, der zweitälteste Sohn unseres Königs hatte in Begleitung seines jüngeren Bruders und seines Erziehers eine Wagenausfahrt gemacht und war im Begriff, über die Seestraße nach dem Residenzschloß zurückzufahren. Der junge Prinz wurde von allen Seiten lebhaft begrüßt, und er erwiederte diese Grüße durch Schwenken seiner Mütze. Am Victoriahaus auf der Seestraße angelangt, nahm das Gefährt des Prinzen infolge des starken Menschenverkehrs ein etwas langsameres Tempo an. An der Ecke der Waisenhaus- und Seestraße stand ein alter graubärtiger Dienstmann, der, als er des jungen Prinzen ansichtig wurde, höflich seine Mütze zog. Der Prinz hatte den alten Dienstmann nicht gleich bemerkt. Er wurde erst durch seinen Begleiter auf den "Alten" aufmerksam gemacht, und nun zog der Prinz ebenfalls seine Kopfbedeckung und rief laut, so daß die Vorübergehenden es hören konnten: "Guten Tag Herr Dienstmann!" Dann reichte Prinz Friedrich Christian, indem er den Wagen einen Augenblick halten ließ, dem freudig überraschten Alten ein Geldstück und fuhr dann unter Bravorufen des Publikums davon.

Chemnitz, 23. Januar. Das schnelle Wachstum der Stadt Chemnitz hat trotz eifriger Bautätigkeit einen so beträchtlichen Rückgang von leerstehenden Wohnungen verursacht, daß jetzt schon ein Mangel an passenden Wohnungen zu verzeichnen ist. Während im Jahre 1905 4½ Prozent Wohnungen leer standen, standen 1906 nur noch 3 Prozent und 1907 gar bloß 1½ Prozent Wohnungen leer, und zurzeit beträgt die Zahl der leerstehenden Wohnungen nur etwa 1 Prozent. Wie ungemein rasch und bedeutend Chemnitz gewachsen, beweist der Umstand, daß Chemnitz im Jahre 1890 erst 138.964 Bewohner zählte und jetzt rund 270.000 Bewohner.

Chemnitz, 26. Januar. Amandus Schubert, Verfasser einer Broschüre gegen die Chemnitzer Ortskantone, ist mit 2 Gefährten wegen Expressum verhaftet worden.

Zwickau, 25. Jan. Die zw. Ztg. berichtet: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag haben Einbrecher verlaut, die hiesige städtische Sparkasse zu bestehlen. Sie haben sich unter Benutzung von Dietrichen Zugang zum Dachboden verschafft und versuchten, die Decke zu durchbohren, um so zu dem Treppen zu gelangen. Die über dem Treppen befindliche Betonschicht hat aber diesem Versuch erfolgreich widerstanden. Die Einbrecher, in denen man zwei junge Leute von 20 und 22 Jahren vermutet und auf deren Entfernung 300 Mk. Belohnung ausgesetzt sind, haben kunstvoll gearbeitete Brechwerkzeuge zurückgelassen.

Zwickau, 25. Januar. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Studenten der hiesigen Ingenieurschule Wadowo, einen jungen Russen, der bei einem im Scherg ausgeföhrten Fechtübung seinem Landsmann, den 26jährigen Ingenieurschüler Iwanow, mit einem Stockdegen töte, wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnisstrafe.

Schedenitz, 25. Januar. Der Bürstenmacher und Händler August Ficker aus Schönheide (genannt der Bürstenküste) logiert bereits das 50. Jahr im alten Tauscherschen Gasthof „zur grünen Linde“ hier. Ficker ist 75 Jahre alt, er fertigt seine Waren mit seiner Ehefrau in Schönheide an und wohnt dann zum Betrieb seiner Bürsten immer Wochen lang im genannten Gasthof. Ficker arbeitet und liefert viel für die hiesigen Werke und Fabriken.

Blauen i. B., 25. Januar. Am Donnerstag nachmittag ist hier eine von etwa 500 Personen besuchte Arbeitslosen-Versammlung abgehalten worden, deren mohvolle Wünsche von einer Abordnung Herrn Bürger-

meister Wagner, dem Vertreter des in Dresden weilenden Oberbürgermeisters, vorgetragen wurden. Der Stadtrat hat nun in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, mit den Arbeiten für die Herstellung der Anlagen in der Neißiger Vorstadt sobald als möglich zu beginnen. Weiter soll bei der Einholung der Steuern solcher Arbeitslosen, die nicht als arbeitschwer zu gelten haben, möglichst Nachsicht geübt werden und ferner sollen in den städtischen Betrieben tätige Ausländer, sofern sie erst kürzere Zeit dort in Arbeit stehen, soweit angegangen, durch einheimische Arbeiter ersetzt werden. Das Stadtverordneten-Kollegium wird den Beschlüssen des Rates zweifellos zustimmen.

Treuen. Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die hiesige Schuleitung neuerdings dahin getroffen, daß klassenweise an Stelle des Turnunterrichts auf unserer städtischen Eisbahn unter Aufsicht der Herren Lehrer Schlittschuh geläuft werden wird.

Wirk. Am Freitag vormittag verunglückte auf dem hiesigen Güterbahnhof beim Aufladen von Holzern der aus Bösenbrunn stammende 25jährige Holzaufklader Ernst Hager. Er fiel bei seiner Arbeit rücklings zu Boden und war sofort tot. Hager hinterläßt Frau und zwei unerzogene Kinder.

Freiberg, 23. Januar. Die des Mordes usw. beschuldigte Bürgermeisterstochter Grete Beyer aus Brand wird auf ministerielle Anordnung zum Zwecke der Untersuchung ihres Geisteszustandes in die mit der Strafanstalt Waldheim verbundene Heilanstalt eingeliefert. Die psychiatrische Untersuchung ist auf 6 Wochen berechnet. Das Verfahren ruht in dieser Zeit auch für die übrigen Mitantragten.

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Strelfmann-Annaberg hat an den letzten Sonntagen — einer Einladung seiner nationalen Parteifreunde folgend — in St. Johann-Saarbrücken und in Herford in Westfalen Vorträge über die politische Lage gehalten. Beide Vorträge gestalteten sich zu großen Kundgebungen für die nationalliberale Sache. In St. Johann-Saarbrücken waren gegen 2000 Personen erschienen, um dem Vortrage beiwohnen, der unter dem Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Geh-Justizrat Voss stattfand, während gleichzeitig der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant von Schubert und die nationalliberalen Landtagsabgeordneten Röckling und Prieze dem Vortrage beiwohnten. Die Ausführungen Dr. Strelfmanns wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Herr Dr. Strelfmann erwies sich — wie die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt — „als ein Meister der Rede, sein Vortrag wird jedem, der ihn angehört hat, unvergänglich bleiben.“ An demselben Abend fand eine Festfeier statt, welche vom Jungliberalen Verein Saarbrückens veranstaltet worden war und die ebenfalls zu lebhaften Kundgebungen für den Abgeordneten des 21. sächs. Wahlkreises führte. — Auch die in Herford in Westfalen abgehaltene Versammlung war von einer tausendköpfigen Menge besucht und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch hier erweckten die Darlegungen des Redners über seine politische und wirtschaftliche Auffassung nach dem Bericht Herforder Blätter einen minutenlangen Beifallsturm. Interessant war es besonders, daß hier im Lande der roten Erde wiederholt betont wurde, daß man die Auffassung Dr. Strelfmanns in der Kohlenfrage durchaus teile und die nationalliberale Partei durchaus keine Veranlassung habe, sich lediglich und einseitig der Syndikate anzunehmen.

Aber Borausicht nach wird das neue 25-Pfennigstück einen Durchmesser haben, welcher zwischen dem 10-Pfennigstück und dem 1-Markstück liegen wird. Die neue Münze soll dünner gehalten werden als das 10-Pfennigstück.

Reichstag.

Sitzung vom 24. Januar, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Zusatznovelle zur Brüsseler Zuckerkonvention nebst den Protokollen über den Weitertauschland zur Konvention sowie dem Abkommen mit Russland über den wechselseitigen Zuckeraustausch. — Auf Vorschlag des Abg. Graf Schwerin-Löwitz (L.) wird auch gleich ein von ihm beantragter Gesetzentwurf betr. Erhöhung der Zucker-Verbrauchsabgabe auf 10 M. pro Doppelzentner mit zur ersten Beratung gestellt. — Reichstagssekretär v. Stengel führt aus, die verbündeten Regierungen nehmen in Übereinkommung mit der deutschen Zuckerindustrie an, daß die Fortsetzung der Brüsseler Zuckerkonvention einer Änderung der Sachlage vorzugsweise und sie sind ferner dafür, daß die nunmehr vorgesehene Kontingentierung der Ausfuhr des russischen Zuckers die Aufrechterhaltung der Konvention ermögliche. Zusammen erkennen sie an, daß die deutsche Ausfuhr nach dem englischen Abschluß, auf das sie in erster Linie angewiesen ist, künftig nicht mehr so umfangreich sein wird wie bisher. Im Interesse der beteiligten Landwirtschaft sowie der industriellen Gewerbeweise sind die verbündeten Regierungen unter diesen Umständen bereit, dem in diesem Hause fast einstimmig geäußerten Wunsche auf Herauslösung der Zuckeraufgabe zu folgen. (Allgemeiner Beifall.) Wenn auch die Finanzlage des Reiches zu wünschen übrig läßt, so sind doch die verbündeten Regierungen entschlossen, dem Reichstage sobald als möglich, jedenfalls in einem der nächsten Jahre (Dezember und Januar) einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Zuckeraufgabe von 14 auf 10 Mark herabgesetzt wird. Da die Voraussetzung des Reiches eine Mindeinstellung keinesfalls gewünscht, so würde das Zuckeraufkommen eines solchen Geleget selbstverständlich davon abhängig gemacht werden, daß die Ausfuhr auf andere Weise gestoppt wird. — Abg. Graf Schwerin-Löwitz (L.) erklärt, ob in der Zusatzkonvention eine Beschränkung Russlands in der Zuckerausfuhr liegt, das sei ihm äußerst zweifelhaft. Das Richtige wäre, so hält Redner, die Verlängerung der Zuckeraufgabe festgestellt sei. — Abg. Götz von Olenhusen (Welt) führt aus, er werde in der Kommission beantragen, die vorliegenden Abkommen zu genehmigen mit der Maßgabe, daß die verbündeten Regierungen sie nicht früher ratifizieren dürfen, ehe nicht die Herauslösung der Zuckeraufgabe sichergestellt ist. — Abg. Wiemer (fr. Btp.) ist der Ansicht, daß die Folgen der Brüsseler Konvention für Deutschland durchaus günstig gewesen seien. Den Antrag, die Steuererabziehung mit den der Kundenkontrolländerung zu verbinden, die von jener abhängig zu machen, will den seine Freunde ablehnen und die Vorlage annehmen. — Abg. Bärsch (nil.) erklärt, ebenso wie der Abg. Graf Schwerin hielten seine Freunde eine Verbindung der Herauslösung der Zuckeraufgabe mit der Genehmigung der Verlängerung der Konvention für eine absolute Notwendigkeit. — Abg. Götz (S.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage. — Abg. v. Grabstädt (Bdp.) hat den Einbruck, als habe man das Haus nötigen wollen, die Sache im letzten Augenblick über Kris zu brechen. — Abg. Goethen (fr. Ver.) führt aus, auch seine Fraktion lege in der Vorlage nichts besonders erfreuliches. — Abg. Bögl-Halle (Wirtsh. Bsp.) warnt die russische Konkurrenz zu unterdrücken. — Schatzkanzler v. Stengel weiß noch kurz den vielfach erörterten Vorwurf zurück, daß die Regierung die Vorlage zu spät, später als es hätte geschehen können, eingebracht habe. — Abg. v. Oertzen (Btp.) äußert sich im wesentlichen im Sinne von Schwerin-Löwitz. — Abg. Neumann-Hoser (Hospitant der freien Gemeinde) tritt für Verlängerung der Konvention ein, und mit dabei dem Abkommen mit Russland keine besondere Bedeutung bei. Daraus geht die Vorlage an eine besondere Kommission.

Vom Landtag.

Dresden, 24. Januar.

St. C. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der neu gewählte Abg. für den 5. Wahlkreis der Stadt Dresden unter Hinweis auf den früher getätigten Eid durch den Präsidenten mittels Handstempel vereidigt. Hierauf lißt die Kammer zwei Petitionen auf sich berufen und bewilligte abschließend auf Antrag der Rechenschaftsdeputation (Berichterstatter Abg. Kischelbach) Erklärungen bei einer Anzahl von Kapiteln des Rechenschaftsberichts. Schließlich erklärte

die Kammer die Wahl des Abg. Böhlert für gültig. Nächste Sitzung Dienstag.

Amtliche Mitteilungen aus der 1. öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 2. Januar 1908, vormittag 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Anwesend: 20 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt zu Punkt 1 Herr Bürgermeister Döse, zu den folgenden Punkten der Herr Stadtverordnetenvorsteher.

1) Nach Besichtigung ordnungsmäßiger Einberufung und Beschriftbarkeit gibt der Vorsitzende in kurzen Umrissen einen Überblick über die wirtschaftliche und politische Weltlage, gedenkt hierauf der Trauer im Sächsischen Königshaus um den Tod Ihrer Majestät des Königin Carola und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt in diesem Jahre sich des Beutes Sr. Maj. des Königs erfreue.

Sodann berichtet der Vorsitzende über die Entwicklung der Stadt im Jahre 1907, wünscht ihr stetiges Wachsen, Bildung und Gedächtnis im neuen Jahre und den Segen, welcher in der Inschrift des Rathausportals „Eintracht innen, außen Friede“ ausgedrückt sei.

2) Die Begrüßung der wieder beg. neu gewählten Stadtverordneten wird in der üblichen Weise vorgenommen.

3) Es erfolgt nunmehr die Wahl des Stadtverordnetenvorsteher unter Beifall der Herren Stadtverordneten Claus und Frische.

4) Unter Leitung des Herrn Stadtverordnetenvorsteher und Beifall der Herren Stadtverordneten Claus und Hirschel erfolgt die Wahl des Herrn Frische.

5) Darauf beschließt man, die handigen Ausschüsse im Jahre 1908 wie bisher bestehen und in die zu ergänzenden Ausschüsse Herren Stadtverordneten Besserer einzurufen zu lassen, abgesehen vom Schulausschuß. In den Gesundheitsausschuss wählt man für den feindwillig ausscheidenden Herrn Kaufmann Otto Unger unter Dankesauditsprache für seine der Stadt geleisteten Dienste Herrn Rentier Gustav Unger hier.

Sonne.

Novelle von W. Albrecht.

(6. Fortsetzung.)

„Krauthäse, überreizte Stimmung war es, weiter nichts wiederholte er, sich selbst entschuldigend. Er fühlt sich wieder besonnen und ruhig. Und doch — als er jetzt in einen Blumenladen tritt, um für seine Braut einen Strauß zu kaufen und die Gartnerfrau ihm ein Veilchenarrangement anbietet, weiß er eifrig zurück.“

„Beilchen? — Nein — die mag er nicht. Die Frau sieht ihn erstaunt an. „Wie kann man Beilchen nicht mögen.“ meint sie lippeschüttend. „Aber die finden schon einen Abnehmer. Herr Referendar Mangold will immer gerade Beilchen haben; täglich kaust er die allerleckersten für —“

„Gut, ich nehme sie.“ unterbricht Werner die Schwägerin, — was gibt ihm Mangolds Geschmac an! — Also die Maiglöckchen für Hanna, und es ist wohl nur ein Alt der Höflichkeit, wenn er der Patient gleichfalls einige Blümchen bringt. — Hanna würde sich wundern, sagte er Sanni zurück.

Er streift nun hastig vorwärts. Wie warm es ist! Und wie die Beilchen duften!

Hast gesüßlich schaut er auf die weißen, schlanken Blümchen, die aus dem Grün hervorlugen.

„Wie Hanna!“ fährt es durch seinen Sinn: Zurückhalten, — und schlafen, — und die Kleine mit den dunklen Rätselaugen — — Himmel, sängt der Zauber schon wieder an! — „Am gescheitesten wäre es, ich würde die Dinger fort, der Geruch geht mir aus die Nerven.“ Er tut es aber nicht, sondern trägt sie so recht sorgsam.

Da liegt auch schon das kleine Haus vor ihm. Im Sonnenblitz mit den blendend weißen Vorhängen, dem Blumenstrauß an den Fenstern, grüßt es ihn traut und anheimelnd.

Wie viele glückliche Stunden hat er dort verlebt! — Hatte er draußen Verdruß und Weinenigkeit gehabt, — es schwand, sobald er in Hannas klare, blonde Augen schaute. Und eine Sehnsucht nach ihrer sanften Zärtlichkeit erfüllt ihn. Wenn er sie doch zuerst allein sprechen könnte! Sie erwartet ihn zwar erst morgen, aber vielleicht ist ihm der Zufall günstig.

Leise läuft er die Gartentore auf und nähert sich, vorsichtig aufstrebend, dem Hause, dessen Tür offen steht.

In der blühblanken Küche, in die er zuerst blickt, sitzt nur die alte Haushälterin und ruht einen Haap.

Ach, der Herr Doktor! Und Fräulein Hannchen ist noch zu Hause, mit Mutterchen nach dem Kirchhof gegangen, wollten doch dem Herrn Rektor 'nen schönen Krantz bringen; aber sie werden bald wieder retournieren sein'; so schwätzt die alte redselig. Aber das kleine Fräulein ist zu Hause — da drin in die Stube. Fräulein Hannchen, — ach, die ist ja immer so sorgfältig, — meinte, das Frühen müßte noch geschont werden. Sonst geht's all ganz gut dabein. — Na die Freud' nu aber vor die liebe Braut.

Werner steht unschlüssig im Flur. — Soll er Hanna entgegenheben, oder sie hier erwarten? — So was kommt durch die Überraschung. Wenn ihn Sanni nun aber schon gegeben hätte! Was fürchtet er eigentlich? — Die Kleine in ihrem impulsiven Art hat sich bedankt, wie — wie — Ach, Torte, noch daran zu denken. Er wird sich nur höflich nach ihrem Verstand erkundigen und dann Hanna entgegengehen. Da sloopst er auch schon — — Es erfolgt keine Antwort, und die Tür des Wohnzimmers öffnet, bleibt er überrascht, fast bestürzt an der Schwelle stehen.

Auf einem Nebenbett, ganz nahe dem geöffneten Fenster, liegt Sanni ancheinend schlummernd. Sie hat eine Hand unter den Kopf geschoben, die andere hält ein Buch, in dem sie wohl gelesen. Die wunderschwarzen Wimpern sind tief in die weißen Stirn gesunken und — sind es die Schatten, welche die schmerzen, dunklen Wimpern auf die Wangen werfen? — es will Werner scheinen, als sei das Gesichtchen einmal geworden, als läge ein Zug von Seid um den kleinen Mund. —

Aber wunderlich steht sie aus in dem losen, weißen Morgenkleid mit dem Spiegelgürtel um den Halsausschnitt. Eine blonde Decke ist halb herabgezogen und ein winzig kleines Frühschick in pelzverbrämtem, roten Pantoffelchen lugt aus dem Kleiderbaum hervor.

Werner steht wie gebannt und vermag den Blick nicht von dem liebregenden Bilde zu lösen.

Aber wie unvorstellbar! So dicht unter dem geöffneten Fenster!

<p

"Wie es mir geht? — Nach langen sechs Tagen fragen Sie erst danach," sagt sie in vorwurfsvollem Ton.

"Meine Reise — — Und sollten Sie mich wirklich ver-

wijgt haben?" Er weiß kaum, was er redet, so verwirrt ihn

dies Anschauen.

"Nein!" entgegnet sie kurz. "Nein, gar nicht!"

"Nun, seien Sie? — Im übrigen erfuhr ich auch durch — ja durch Hanna, daß Ihr Unfall nur leichter Natur gewesen. — Wir sehen uns wohl später noch." Ohne sie anzusehen greift er nach seinem Hut. Er bekommt keine Antwort.

"Ein wenig zögern schreitet er zur Tür. — Auf Wiedersehen!" murmelte er.

"Sanni!" Er ist neben ihr, neigt sich über sie. "Sanni, weshalb weinen Sie? — Ich wollte Ihnen nicht wehe tun, bei Gott nicht! — Liebe, kleine Sanni!" Er streicht über die widerspenstigen Löckchen, die unter dem strohweissen Schluchzen existieren. "Sanni, was ist ich denn?"

Nun richtet sie sich jäh auf; mit einer leidenschaftlichen Gebärde wirft sie ihre Arme um seinen Hals und drückt ihr Köpfchen an seine Brust.

"Warum ginst du fort? Gerade nach jener Stunde?" flüsterte sie erregt. "Wußtest du denn nicht, daß ich mich in Sehnsucht nach dir verzehrte? — Du! Lieber! — Du Böser! — Du — du — ach du!" Und immer fester schmiegt sie sich an ihn.

Werner ist wie betäubt. — Vor seinen Ohren brast es, als schlügen Waffenvogeln über ihm zusammen, doch dazwischen hört er die süße, losende Stimme, er fühlt die weichen Glieder in seinen Armen erzittern. Ein wonniges Empfinden durchströmt ihn. — Ihm — ihm gibt sich diese junge Menschenblume zu eignen!

Und wie nun die feucht umflossenen Augen zu ihm aufschauen, verschämt und verlangend zugleich, und die Purpurlippen so nach den goldenen glühen, da läßt er sie wieder und wieder — —

"Mich liebst du — mich?" stammelt er; doch durch den zweifelnden Ton klingt es wie Jubel.

"Vom ersten Sehen an, du Böser, der mich so oft gekränkt. — Ich hab an dich denken müssen Tag und Nacht! — Und wenn ich euren deutschen Dichter las: 'Er, der Herrlichste von allen!' — das warst du, immer nur du. — Schau, was ich heute gelesen — —" Sie neigt sich seitwärts, um das Buch aufzuheben, da schreit sie laut auf.

Mitten im Zimmer, als habe Schmerz und Entsehen ihre Glieder gelähmt, sieht Hanna. Schneebleich ist ihr Antlitz; die Arme hängen schlaff an ihrem Körper herab, selbst aus den Augen scheint alles Leben gewichen.

Einige Minuten ist es totenstill in dem Gemach, dann ringt sich ein unartikulierter Laut über Hannas Lippen, — sie schwatzt. Mit einem Schreitensatz eilt Werner auf sie zu. Sie streckt abwehrend die Hand aus, und ein Blick trifft ihn so voll Trauer und Qual, daß er beschämmt zurückweicht.

"Hanna!" steht er leise.

"Hört! Ich bitte dich — geh!" stöhnt sie rauh hervor.

Seine Augen irren wild umher, als müsse er sich überzeugen, daß ein Wahnsinn ihn äße.

Sanni ist verschwunden. Doch da liegen die Weicheln über den Boden verstreut, ihr Duft schwebt mahnend durch den Raum — —

Zt es denn seine Schuld, daß dies junge Herz gerade ihm in heißer Liebe entgegenschlägt?

Wieder nähert er sich Hanna. "Hör mich, Hanna, bevor du mich verurteilst," sagt er; sein Stimme klingt heißer vor Erregung.

"Geh!" wiederholt sie noch einmal hart und wendet ihm den Rücken.

Das geht er. — Als die Gartentür hinter ihm zusäßt, bricht Hanna lautlos zusammen.

Als dann die Mutter ganz bestürzt hereinkommt und sie mit Fragen bestürzt, erhebt sie sich und entgegnet mit unnatürlicher Ruhe: "Läßt mich, liebe Mutter! Später sage ich dir alles."

Und in fast automatenhafter Ruhe geht sie an ihr vorüber in das Nebenzimmer.

Hier wirst sich Sanni ihr zu führen; schluchzend umflammt sie ihre Arme. "Hanna! — Ach liebe, einzige Hanna!"

Eine jähle Röte schiebt in Hannas bleiches Gesicht. Sie macht eine Bewegung, als wolle sie die sich am Boden windende Gestalt von sich stoßen, im nächsten Augenblick spannt sie sich dieser Regung.

Sie beugt sich nieder, und das tränenüberströmte Gesichtchen emporhebend, fragt sie laum hörbar: "Du liebst ihn wirklich? — Und — und er dich auch?"

"Ja, ja!" schreit Sanni auf. "Es tut mir ja weh, dich zu betrüben, Hanna! O, er ist doch so herrlich und groß!"

"Ja!" murmelt Hanna tölpelhaft. "Aber, Sanni," und nun bricht ihre Stimme, "versprich mir, ihn glücklich zu machen!"

Dies sieht jetzt mit großen, fast erstaunten Augen zu ihr auf.

"Ich — ich? Ja, ganz gewiß. Du, du willst ihn mir lassen? Ach, Hanna, du bist ein Engel!"

(Fortsetzung folgt.)

Germischte Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Unter dem dringenden Verdacht, den Förster Emil Schwarzenstein von der Försterei Müggelsee erschossen zu haben, ist der eigene zwanzigjährige Sohn Willi in Rahnsdorf verhaftet worden. Die Verdachtsgründe gegen Willi Schwarzenstein, seinen Vater ermordet zu haben, sind sehr schwerwiegend. Die Verfolgung der Spur mit Polizeihunden führte von dem Tatort nach dem Försterhaus und in der Nähe des Sohnes waren die Hunde besonders unruhig. Die Verlegungen des Försters waren durch Schrotgeschüsse erfolgt. Nun wurde eine Blinde, deren Vorhandensein neben anderen Gemeinden von dem Sohne geäußert worden war, hinter einem Spinde aufgefunden und in deren Lauf frischer Bulverschleim festgestellt, trotz der Behauptung des Sohnes, daß sie vor drei Wochen zuletzt benutzt worden sei. Auch Beweisgründe für die Tat sind vorhanden. Der Sohn verbrauchte viel Geld und mache auf den Namen seines Vaters Schulden; schließlich

hatte er die Unterschrift seines Vaters auf einem Wechsel gefälscht und hatte jetzt Entdeckung zu befürchten. Von einer kürzlichen Erbschaft des Großvaters enthielt der Vater seinem Sohne den auf ihn entfallenden Anteil vor, worüber es mehrfach zu Streit gekommen ist. Der Verdacht gegen den Sohn hat sich weiter dadurch verstärkt, daß eine bestimmte, bei Schwarzenstein senior übliche Schrotmischung teilweise in der Pelzjuppe des Erschossenen stecken geblieben war.

München, 24. Januar. Das jugendliche Dienstmädchen Schnell, das sieben Kinder, die ihrer Pflege anvertraut waren, ermordet hat, ist für geisteskrank erklärt worden. Das Verfahren gegen sie wurde daraufhin eingestellt. Die Schnell wird in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Erdbebenkatastrophe. Die Erde wankt in ihren Felsen. Fast täglich berichtet der Druck der Erdbeben, fast täglich fallen Menschen dem Wütens des Erdbeistes zum Opfer. Aus Mérida, der Hauptstadt des mexikanischen Staates Yucatan wird wieder gemeldet, daß der Champeche-Golf, der nördliche Teil des mexikanischen Golfs, von einem starken Erdbeben heimgesucht worden ist, das längs der Westküste von Yucatan und auf allen Inseln des Golfs verspürt worden ist. Infolge des Erdbebens sind die beiden Inseln Obispo del Sur und Caño Nuevo vom Meer verschlungen worden. Auf beiden Inseln waren zahlreiche Arbeiter bei der Ausbeutung der dortigen großen Guano-lager beschäftigt. Man nimmt an, daß wenigstens hundert Menschen bei der Katastrophe umgekommen sind.

Der Fiskus als lachender Erbe. Freiwillig Hungers gestorben ist dieser Tage in Frankenthal ein dort wohnhaft gewesenes, alleinstehendes Fräulein namens Krause; ihre Leiche wurde gestern nach Andernach übergeführt, wo die Familie ein Grabmal besitzt. Nach amtlichen Feststellungen verfügte Fräulein Krause über ein Vermögen von 30000 M. Das ihr gestattet hätte, sich nicht nur anständig zu nähren, sondern ein ihrem Stande gemäß angenehmes und sorgenfreies Leben zu führen. Da es nicht einmal sogelachende Erben geben soll, auch ein Testament nicht vorhanden ist, dürfte die Erbschaft dem Staate zufallen.

Das große Los unter der Matkulatur. Der erste Hauptgewinn der Mannheimer Jubiläumsausstellung-Lotterie, der bisher nicht abgehoben wurde, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, nach Frankfurt a. M. gefallen; der glückliche Gewinner ist ein Maschinenmeister einer dortigen Druckerei; er hat aber leider das Los, weil er glaubte, es sei wertlos, unter das Matkulaturpapier geworfen, das kürzlich in verschiedenen höheren Posten von einigen auswärtigen Firmen angelauft und abgeholt worden ist. Er glaubt nun festgestellt zu haben, daß sich das Los in einem Waggon Stamps-papier befand, der am 17. d. M. an die Adresse eines in Überstadt bei Darmstadt domiciliierenden Geschäftshauses abgegangen ist.

Ein Brandgeschoss gegen Kriegsballons. Wie die "Wiener Allg. Zeit." mitteilt, ist es der französischen Munitionstechnik gelungen, ein Brandgeschoss zu konstruieren, das aus dem Geschütz bis zu einer Höhe von 1600 Meter emporgetragen wird. Dieses Geschoss entzündet sich in dem Moment, in dem es das Geschützrohr verläßt, und soll geeignet sein, wenn es auch nur eine der bekanntlich voneinander geschiedenen Gasräumen des modernen Lenkballs trift, den ganzen Ballon zu zerstören, da es durch die Entzündung in der getroffenen Kammer eingeschlossenen Gasmasse eine Explosion hervorruft, die den ganzen Kriegsballon in einem Moment unschädlich macht. In französischen Artilleriekreisen wird diese jüngste Erfindung, über die bisher keinerlei Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen sind, gegenwärtig mit größtem Interesse besprochen. Schon in nächster Zeit sollen die praktischen Versuche mit dem neuen Geschoss in größerem Stil unternommen werden.

Der Reiseverkehr zwischen Europa und Amerika. Die amerikanische Regierung veröffentlichte eben eine interessante Statistik, aus der hervorgeht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907, die erstaunliche Zahl von 2975328 Personen die Ueberfahrt über den Ozean von den Vereinigten Staaten nach Europa und umgekehrt gemacht haben. Das bedeutet eine Zunahme von 978 740 Passagieren gegenüber dem Vorjahr. Bemerkenswert ist dabei, daß die Zahl der Reisenden von Europa nach den Vereinigten Staaten 1899540 betragen hat, während die Zahl der nach Europa Fahrernden nur 1257818 betrug. In den Vereinigten Staaten sind also 441 692 Personen geblieben.

Wir brauchen Frauen in den Kolonien. Während in Deutschland ein paar Millionen mehr Frauen als Männer sind, kommen in den Kolonien auf je eine Frau 6—9 Männer. Aber wie können unsere Frauen nicht veranlassen, ohne Vorbildung und ohne Rückhalt in die Kolonien zu gehen. Aus diesen Erwägungen heraus soll zum 1. April für Damen gebildeter Stände von im allgemeinen 20—30 Jahren eine Kolonial-Frauenschule im Anschluß an die "Deutsche Kolonialschule" für Männer in Wigenhausen eingereicht werden. Die Schülerinnen derselben können an dem Unterricht der Deutschen Kolonialschule teilnehmen und erhalten im übrigen im Hause das, was speziell für die in den Kolonien lebenden Frauen notwendig ist. Als Vorsteherin ist Frau von Faltenhausen, z. B. in Berlin-Zehlendorf, gewählt worden, die selbst 11 Jahre lang in Deutsch-Süd-West-Afrika gelebt hat. Näheres ist von dieser zu erfahren.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenstadt. Mittwoch 1/9 Uhr: Bibelfunde in der Turnhalle, Markt, 15, 33 ff. Jedermann herzlich willkommen. Herr Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Mittwoch, den 29. Januar 1908, abends 1/9 Uhr: Bibelfunde, Herr Pastor Gerlach.

Handelsamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 19. bis mit 25. Januar 1908.
Geburtsfälle: 14) Dem Büstenfabrikarbeiter Ernst Emil Helm in Schönheiderhammer 1 S. 15) Dem Büstenfabrikarbeiter Reinhard Preiß in Schönheiderhammer 1 S. 16) Dem Zimmermann Friedrich Emil Küller hier 1 S.

Ausgebote: a. freige: keine. b. auswärtige: keine.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: 11) Martha Gertrud, 1. des Landbriefträgers Carl Hermann Thümmel hier, 6 M. 5 T. 12) Christiane Friederike verh. Leißner geb. Hörl in Neukirch, ohne Beruf, 81 J. 11 M. 8 T. 13) Anna Augusta Kuerwald geb. Döbler hier, eine Ehefrau, 38 J. 4 M. 20 T. 14) Georg Ernst, 6. des Schneidegeschäftes Hermann Emil Glier hier, 8 M. 20 T. 15) Industrialrentner, früherer Zimmermann, Karl Eduard Unger hier, ein Sohn, 73 J. 12 T.

Chemnitzer Marktpreise

am 25. Januar 1908.

Weizen, fremde Sorten	12 Mrt. 20 Pf. bis 12 Mrt. 80 Pf. pro 50 Kilo
• fränkischer,	10 • 95 • 11 • 10 •
Roggen, niedl. südl.,	10 • 75 • 11 • — •
• preuß.	10 • 75 • 11 • — •
• bayer.	10 • 30 • 10 • 70 •
• fremder,	11 • 25 • 11 • 80 •
Hafer, fremde,	9 • 25 • 11 • 75 •
• südländische,	8 • 50 • 9 • 50 •
Zittergerste, fremde,	8 • 15 • 8 • 80 •
Hafer, südl.	8 • 50 • 8 • 75 •
• neuer,	— • — • — •
• ausländischer	— • — • — •
• preußischer	8 • 70 • 8 • 90 •
Kohlenkohle,	11 • — • 11 • 50 •
Mahl- u. Zittererbsen	9 • 50 • 10 • 25 •
3 • 20 • 4 • 40 •	
Stroh, Holzstroh,	3 • 20 • 3 • 50 •
• Maschinenstroh,	2 • 60 • 2 • 90 •
Zimmertrost	2 • 30 • 2 • 60 •
Kartoffeln	3 • 25 • 3 • 50 •
Butter	2 • 50 • 2 • 70 •

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 27. Januar. In Brügge brannte in der vorletzten Nacht die große Delffabrik der Cope-Oil-Company am Quai aux Charbons vollständig nieder. Bei dem Versuch, eine eingefeuerte Röhre durch eine Flamme aufzutauen, entzündete sich die Delfrohreleitung und in wenigen Minuten stand der Delfprehraum in hellen Flammen. 30 Arbeiter der Nachschicht vermochten mit den vorhandenen Löschereinrichtungen nichts auszurichten. Das Feuer ergriß schnell die großen Reservoirs, die mehrere 100000 Liter Öl enthielten. Das explodierende Öl schleuderte mit gewaltiger Detonation die schweren Reservoirfessel in die Luft und alsbald loderte eine gewaltige Feuersäule gegen den Himmel. Milliarden von Funken nach allen Seiten sprühend. Die Feuerwehr und das Militär mußten sich darauf beschränken, die in der Nähe liegenden Gebäude zu schützen. Die städtische Gasanstalt befindet sich in unmittelbarer Nähe der Delffabrik. Wäre nicht glücklicherweise Windstille gewesen, so wäre eine ungeheure Katastrophe entstanden. Die in großer Gefahr befindlichen Schiffe am Quai, sowie 20 voll beladene Güterwagen konnten durch Matrosen und Militär mit nur leichten Beschädigungen glücklich entfernt werden. Die Fabrik brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden wird auf annähernd 1/2 Million Frs. geschätzt.

Paris, 27. Jan. Ministerpräsident Clemenceau hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Minister des Äußeren Picton. Heute wird eine neue Aussprache im Kabinett stattfinden und der endgültige Wortlaut der Erklärung auf die Marokko-Interpellation festgesetzt werden. Das Kabinett besteht darauf, daß der heutige Tag nicht vergeht, ohne daß eine Entscheidung erfolgt. Die ministeriellen Kammergruppen werden eine unzweideutige Tagesordnung verlangen, in der die Regierungserklärung genehmigt und die Regierung ersucht wird, ihre Marokko-Politik auf Grund der in Algeciras übernommenen Verpflichtungen durchzuführen. Clemenceau und seine Kollegen werden nur diese Tagesordnung annehmen. Die Sitzung wird wahrscheinlich bis zum späten Abend dauern, da Clemenceau gezwungen sein wird, vorher im Senat zu erscheinen.

Madrid, 27. Januar. Der Kabinettschef erklärte die Behauptung Jaures, daß zwischen Frankreich und Spanien ein geheimer Vertrag über Marokko bestehe, für unbegründet.

Madrid, 27. Januar. Von der portugiesischen Grenze erhalten die Madrider Zeitungen sehr aufregende Meldungen über die Vorgänge in Portugal, wo das Schwarze Kabinett und die Censur in strengster Weise funktionieren. 300 Republikaner wurden eingekerkert, die Wohnungen mehrerer Abgeordneter werden durch die Polizei blockiert. Municipalgarde patrouilliert die Straßen Lissabons beständig ab. Den Truppen, die vom Geiste des Aufruhrs erfüllt sind, wurde die Munition abgenommen, nur die dem Diktator Franco bedingungslos ergebenen Regimenter blieben in ihrem Besitz. Zwei Regimenter wurden ganz entwaffnet, weil sie in Verdacht kamen, den König und Franco gefangen nehmen zu wollen. Die Progressisten und die Konseranten ziehen sich vom Wahlkampf zurück, sobald die Regierung sich nur den Republikanern gegenüber sieht. Die Völker ist seit zwei Tagen geschlossen, der Handel steht vollständig still. Der Madrider "Liberal" schreibt gestern: Die portugiesischen Verhältnisse seien durchweg gewisser südamerikanischer Staaten ähnlich.

Madrid, 27. Januar. Nach einer Meldung aus Lissabon soll Ministerpräsident Franco den König ersucht haben, die konstitutionellen Garantien aufzugeben. Die Verhaftungen politischer Persönlichkeiten dauern fort. Der Handel ist unterbrochen.

I. Gemeinde- u. Privat-Beamtenschule zu Geyer

Städt. Fachschule unter staatl. Aufsicht. Gründliche (2jäh.) Vorbereitung. Günstige Erfolge. Prospekt gratis durch d. Schulleitung od. Stadtrat.

Frischen Schellfisch

empfiehlt Max Steinbach.

Ein complettier Gehrock

billig zu verkaufen

Nordstraße 11, I.

Bestellungen

auf das "Amts- und Anzeigenblatt" für die Monate Februar u. März werden in der Expedition, bei unseren

